

S c h w e i z .

Bern, 24. Septbr. In Betreff der Occupation Genes hat der Bundesrath jetzt definitiv beschlossen, daß die zu diesem Dienste verwandten Truppen stets nur einen Monat in Genf bleiben sollen. In Folge dessen wird die augenblicklich daselbst befindliche Mannschafft nächsten Monat vollständig erneuert werden. Das Gleiche wird mit dem Generalsstabe und dem Platzkommando der Fall sein.

I t a l i e n .

Turin. — Ueber die Vorgänge am Abend des 22. liegen jetzt von verschiedenen Seiten Berichte vor, welche auch nach Abzug der auf Rechnung der Aufregung zu setzenden Uebertreibungen noch immer ein sehr düsteres Bild entrollen. Trozdem im Laufe des Tages der Präseft Graf Pasolini, der Syndikus Marchese Nola, der Oberbefehlshaber der Nationalgarde Generalleutnant Visconti d'Ornavasso, die Handelskammer und verschiedene freiwillig zusammengetrete Komite's aus den angesehensten Bürgern durch Ansprachen und Plakate zur Ruhe und geseglichen Haltung ermahnt, trotzdem der Municipalrath erklärt hatte, alle Mittel aufzubieten zu wollen, um die Nachttheile und Gefahren abzuwenden, von denen die Interessen Turins bedroht seien, und zu diesem Zwecke von der Regierung die nöthigen Aufklärungen zu verlangen, trotz aller dieser, auf die Beruhigung der erregten Gemüther gerichteten Maßnahmen, erneuerten sich, wie man annimmt, in Folge entgegengesetzter Bestrebungen von anderer Seite mit dem Anbruch der Dunkelheit die Zusammenrottungen des Volkes auf dem Karlsplatze. An den beiden Längsseiten desselben waren Infanterieabtheilungen aufgezogen; vor der Polizeipräfectur, im Hintergrunde hielten die Karabinieri. Auf dem freien Raume des Platzes drängte sich in lautlosem Schweigen die Menge, unter welcher sich auch viele Frauen und Kinder befanden. Der Polizeipräseft wollte eben, um den stets wachsenden Menschenhaufen zum Auseinandergehen zu bewegen, durch einen Civilkommissar die vorchriftsmäßigen drei Aufforderungen, jede von einem Hornsignal begleitet, ergehen lassen, als einzelne Steinwürfe gegen die Präseftur und die Karabinieri gerichtet wurden und der Ruf: „Nieder mit den Karabinieri“ erscholl. Bei der ersten Aufforderung des Civilkommissars, sich zu zerstreuen, verdoppelte sich der Steinregen und gleichzeitig fielen aus der Menge zwei Pistolenschüsse, welche zwei Brigadiere und einen Karabinier verwundeten. Die Karabinieri feuerten nun sofort in die dichtgedrängten Volksmassen und die Wirkung war eine fürchterliche. Ein tragischer Zufall wollte, daß eine dieser Kugeln in die Reihen der Infanterie an einer der Längsseiten des Platzes einschlug und einen Mann niederriß. Das betreffende Bataillon glaubte, daß der Schuß aus dem Volke gefallen wäre und gab nun ebenfalls Feuer; das gegenüberstehende Bataillon scheint dies für ein Zeichen gehalten zu haben, nunmehr ohne Schonung vorzugehen und beantwortete die Schüsse von jenem mit einem Pelotonfeuer. Die Verwirrung und Angst in der dichten Volksmenge war unbeschreiblich; während die Mehrzahl nach dem freien Ende des Platzes drängte, um sich dort in Sicherheit zu bringen, warfen sich einige Männer auf das Militär und griffen es mit Steinwürfen oder den Dolch in der Hand an. Ein Theil von ihnen fiel, ein anderer rettete sich. Die bewaffnete Macht behauptete schließlich den Platz; erst um 11 Uhr Nachts hörte jedoch der Tumult in den Straßen auf. Die „Gazette“ giebt die Zahl der auf Seiten des Volks Getödteten auf 26, der Verwundeten auf 66 an; auf Seiten der Truppen zählte man 2 Tödtete und 14 Verwundete. Der Oberstleutnant des 17. Regiments, Colombino, ist durch einen Stich in die Schulter schwer verwundet und soll von den Ärzten aufgegeben sein. Die Schußwunden der Soldaten rühren von den Kugeln der eigenen Leute her, da bei der Enge des Raumes und der Dunkelheit ein sicheres Zielen nicht möglich war. In der Nacht zum 23. wurden die Karabinieri aus der Stadt entfernt und dagegen zwei Infanterie- und zwei Kavallerieregimenter aus dem Lager von St. Maurizio herangezogen. Am 23. wurde die Ruhe nicht weiter gestört, doch wurde die „Gazette di Torino“, die nur auf einem halben Bogen erschienen war, abermals auf dem Karlsplatze verbrannt. Am Nachmittag ließ der Syndikus folgende Proklamation anschlagen:

„Mitbürger! Laßt uns neuem Blutvergießen vorbeugen. Um Zusammenstöße zu vermeiden, ist es nöthig, daß jeder Bürger am Abend zu Hause bleibe. Ich beschwöre euch, es zu thun. Laßt uns alle darauf vertrauen, daß das Parlament Italien retten wird. Turin, Stadthaus, 23. September 1864. Der Syndikus Nola.“

Um 3 Uhr wurde bekannt, daß General Lamarmora die Bildung eines neuen Ministeriums übernommen habe, worauf der Ausschuß des Municipalrats, der sich seit dem Abend des 22. auf dem Stadthause in Permanenz befunden hatte, auseinanderging. Die Erbitterung gegen Minghetti und Peruzzi ist sehr groß; dagegen wurde der General Brignone, der sich am Abend des 23. mit dem Deputirten Lanza in Uniform auf der Poststraße zeigte, vom Volke mit lauten Hochs begrüßt. Die

gang befaßen. Jede Generation in Polen ist so sehr gewöhnt, einen Aufstand zu erwecken, daß sie einem solchen Irrthum sich kaum entziehen kann. Aber heute, wo das ganze Völkergewebe zerrissen ist, wo wir klar sehen, von welchen Männern, zu welchen Zwecken, mit welchen Mitteln das ganze Werk geführt wurde — heute darf man nicht mit schwebenden Augen blind sein, sich nicht länger von schädlichen Einflüssen beherrschen lassen, heute ist es Bürgerpflicht, die letzten Reste der socialen Ordnung zu retten, gegen welche von entgegengesetzten Seiten, aber mit gleichen Mitteln die russische und die Nationalregierung ihre Angriffe richten.

Heute ist es fruchtlos, zu bebauern, daß das Land die politische Organisation vergerbet hat, die ihm vor zwei Jahren ein ausgezeichneter Mann (Wielopolski) zu geben vermochte. Es ist jetzt nicht die Zeit, hier auch nicht der Ort, den Werth dieser Organisation und dieser Institutionen zu würdigen und jenen Mann zu beurtheilen, der jedenfalls der Geschichte angehört und dem viele Fehler vorzuwerfen sind, hauptsächlich aber der, daß er den Boden nicht kannte, auf dem er sein Gebäude aufbaute. Uebrigens haben die Thatfachen selbst ihn bereits gerichtet, denn es fehlte ihnen der Erfolg, der in der Politik allein das endgültige Urtheil spricht. Das Alles liegt uns bereits fern. Heute befinden wir uns dem durch die feindliche Uebermacht geschlagenen Lande gegenüber, das der organischen und politischen Ordnung entbehrt und im Innern von einer furchtbaren Konspirationswuth zerrissen wird, die, unfähig, den äußeren Feind hinauszuerufen, die Lebenskräfte unserer Gesellschaft vollends aufzehrt. Ob es politisch oder unpolitisch, nützlich oder schädlich war, will ich nicht untersuchen, aber wir haben 14 Monate hindurch das Beispiel vorrefflicher Ausdauer gegeben. Und was hatten wir ausgerichtet? Rußland, das von der inneren Revolution niedergeworfen werden sollte, steht wie ein Fels; Westeuropa, das uns zu Hülfe kommen sollte, hat keinen Schritt gethan, weitere konvulsivische Zuckungen sind kein Beweis von Kraft, sondern von Desorganisation.

In jeder Lage des Individuums wie der Gesellschaft ist der Aus-

Theater sind bis auf Weiteres geschlossen. Wie es heißt, sind bei den Plünderungen der Waffenläden etwa 300 Flinten und verschiedene Revolver abhanden gekommen. Unter der Volksmenge, die am 21. auf dem Karlsplatze sich befand, war zufällig auch Carl Granville, der sich gerade in Turin aufhält, zugegen. — Wie das „Diritto“ in einem besonderen Blatte anzeigt, hatte sich die Gerichtsbehörde in seinen Büreaus eingefunden, um die Nummer 22 mit Beschlag zu belegen. Da aber die gesetzlichen Formalitäten bei diesem Schritte nicht gewahrt worden waren, so widersetzte sich die Direktion des Blattes der Maßregel der Beschlagnahme. Im Uebrigen verwahrt sich das „Diritto“ feierlichst gegen den von ministerieller Seite erhobenen Vorwurf, daß die republikanische Partei die Zwietschkeit schüre; es schiebt die Schuld auf die herausfordernde Haltung der Regierung.

S p a n i e n .

— Aus Madrid, 24. September, wird telegraphirt: „Die „Madrider Zeitung“ zeigt an, daß alle von den Journalen seit 1857 bezahlten Geldbußen denselben zurückbezahlt werden sollen. Die neuen Cortes treten am 22. Dezember zusammen.“

Rußland und Polen.

!! Aus Rußland, 23. Septbr. Die Untersuchungen, welche über den ungeheuren Brand in der Gouvernementsstadt Simbirsk, die fast ganz in Asche liegt, eingeleitet worden, haben bis jetzt ergeben, daß das Feuer an 13—14 Stellen zu gleicher Zeit ausgebrochen und die Anlegungsorte so gewählt waren, daß an Rettung nicht gleich zu denken war, wenn selbst die Vörschankstalten die besten und die Anleitungen die geordnetsten gewesen wären. Ein großer Theil der dortigen Polen — es sollen gegen Tausend in dortiger Gegend detinirt sein — ist verhaftet; da sich sofort die Theilnahme vieler derselben an der Brandstiftung herausgestellt hat. Da man natürlich noch nicht wissen konnte, wie weit die Mitschuld sich erstreckt, so konnte es nicht fehlen, daß unter den Verhafteten auch viele unschuldig sind, die bis zur weiteren Ermittlung in der Haft bleiben müssen. Daß das Gerücht von diesem böswillig veranlaßten Feuerfchaden, durch den Tausender Hab und Gut und auch etliche Menschenleben verloren gingen, überall große Sensation macht und die Erbitterung groß ist, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden. Es würde, wie ein dem mit der Untersuchung betrauten Generaladjutanten Wrangel beigegebener Beamter schreibt, zu Thätlichkeiten gegen die in jener Gegend lebenden Polen gekommen sein, wenn die Behörden nicht durch Militärgewalt die aufgebrachte Menge im Zaume gehalten und die Bedrohten geschützt hätten. Der Schaden, der durch den Brand überhaupt angerichtet worden, hat bis jetzt selbst annähernd noch nicht ermittelt werden können. Der Brand nahm so plötzlich und reißend überhand, daß einer der Brandstifter, wahrscheinlich vom Eindruck der Furchtbareit und Großartigkeit bewältigt, sich selbst angelagert und auch gleich eine Menge von Mitschuldigen genannt haben soll.

□ Warschau, 23. September. Die Uebergriffe der Bauern gegen die Gutsheeren mehrten sich, und auch gegen die Kommissare begannen hier und da Klagen unter den Leuten aufzutreten. So verlangte z. B. eine Gemeinde im Leszyner Kreise, daß ihr das Land des Dominiums bis auf drei Hufen, die sie von 98 Hufen dem Grundherrs zu überlassen gedachte, als Eigenthum zuerkannt werde, und als der terminende Kommissarius darauf nicht eingehen wollte, verließen die Gemeindeglieder einmüthig das Terminslokal und schickten noch an demselben Tage eine Deputation nach Warschau mit einer Klage, die ihnen ein Winkelfonsulent schnell gefertigt, und in welcher um Abberufung des Kommissarius gebeten wird, weil er das Gesetz und somit den Willen des Kaisers zu Gunsten des Gutsheeren verdrehe und sie, die Bauern, dadurch zu Schaden bringe. — Am 19. fand wieder einmal ein Ueberfall bei Turek statt. Vier Bauerfrauen, welche aus der Stadt kamen, wo sie Milch, Butter, Eier und dergleichen zum Verkauf gebracht, und nun mit dem gelösten Gelde und den gemachten Einkäufen auf dem Heimwege begriffen waren, wurden auf offener Landstraße von fünf bewaffneten Männern angehalten, die ihnen nicht nur alles Geld und die mitgebrachten Waaren, sondern auch einen Theil der Kleidungsstücke raubten und dann in dem nahen Walde sich verloren. Mißhandlungen fielen nicht weiter vor. Dergleichen Excesse sind jetzt, wenigstens in dem Winkel an der preussischen Grenze, bedeutend seltener als früher, wo fast täglich und oft an verschiedenen Stellen zugleich Frevel verübt wurden. — Vorige Woche fanden mehrere Brände in verschiedenen Dörfern statt, die jedoch im Allgemeinen nicht bedeutend waren; in mehreren Städten des Kaiserthums und Koniner Kreises sollen Drohbriebe gefunden worden sein, nach welchen eine allgemeine Vernichtung durch Brand gedroht wird, wenn die Stadtbewohner fortfahren sollten, ihre Anhänglichkeit an die Regierung kund zu geben. Man geht damit um, überall Sicherheitswachen zu etabliren, da Militär zum Schutz gegen solche heimliche Frevel nicht ausreicht.

angeordnet sei. Die Bekanntmachung ersucht, den Betreffenden jede mögliche Unterstützung zu gewähren.

— Der „Wef. Ztg.“ zufolge wird das österreichische Armeekorps in den jütischen Städten Veile, Fredericia, Kolbing und Rippen, so wie in mehreren Ortschaften des nördlichen Schleswigs Winterquartiere beziehen.

— Am 22. wurde in Aarhus der Pastor Frendrup aus Holme eingekerkert, der zu 24 Stunden Gefängniß verurtheilt ist, weil man in seinem Garten eine Danebrogflagge aufgezogen fand, als vor ein paar Tagen einige höhere preussische Offiziere daselbst vorbeisamen.

— In Jütland ist neuerdings wieder eine strengere Praxis eingetreten. Ohne Zweifel soll dieselbe die Friedensverhandlungen wieder in einen lebhafteren Fluß setzen, welche die Kopenhagener Regierung völlig ins Stocken zu bringen bestrebt scheint. Eine Bekanntmachung des Generals v. Falkenstein vom 22. d. ordnet an, daß in Folge der fortwährenden ungünstigen Witterung und der in Jütland herrschenden starken Winde, so wie in Rücksicht auf den herannahenden Winter zur Erhaltung des guten Gesundheitszustandes der Truppen eine Verpflegungs-Erhöhung stattfinden müsse, welche sich vorläufig noch auf einfache Erhöhung der täglichen Fleischportion und eine Beihilfe von Branntwein beschränken soll. Der Strohsack für Pferde wird von 3 1/2 auf 6 Pfund täglich erhöht, da die Pferde des zweiten kombinierten Armeekorps bereits gelitten haben.

— Die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ theilt einen Auszug aus dem angeblich der schleswighischen Civilbehörde in Flensburg vorgelegten Statuentwurf zu einer Bank für Schleswig-Holstein mit: Der Sitz der Bank soll danach Altona sein (also nicht Flensburg, wie man allgemein glaubte). Zwei Filiale werden für beide Herzogthümer nach Bestimmung der Regierung errichtet und es kann später Beschluß gefaßt werden, über Errichtung mehrerer Filialen im Inn- und Auslande, was jedoch von dem Verwaltungsrath abhängen wird. Die Bank soll auf fünfundsiebzig Jahre concessioirt werden. Das Grundkapital wird bestimmt auf 10 Millionen Thlr. nach dem 30-Jährigen Fuß („Preussische Thaler“). Die Staatsregierung sichert der Bank zu, daß während der Concessionsdauer keine anderen Scheine auf Inhaber dürfen ausgegeben werden. Die Zettel werden zum vollen Belauf in allen Landesstellen als Zahlung angenommen. Die Unterzeichner, welche dieses Projekt der Civilbehörde vorgelegt haben und den Verwaltungsrath bilden sollen, sind: Wilhelm Ahlmann in Kiel, Graf Joseph v. Baudissin zu Vorstel, J. H. und G. F. Bauer in Altona, Gerjon Bleichröder in Berlin, W. Calssen in Flensburg, C. H. Donner in Altona, J. C. Goddefroy und Sohn in Hamburg, Adolph Hansemann in Berlin, Salomon Heine in Hamburg, G. H. Hesse in Altona, Norddeutsche Bank in Hamburg, Eduard Oppenheim in Köln, Theodor Reincke in Altona, C. M. v. Rothschild in Frankfurt a. M., C. v. Zerssen in Rendsburg.

Kiel, 26. September. Der Großfürst von Rußland ist mit dem heutigen Morgenzuge hier angekommen. Er wurde von dem General-Lieutenant Timpling und dem russischen Konsul Schroeder empfangen und ist um 11 1/2 Uhr auf dem „Standart“ nach Rorfor abgegangen.

Aarhus, Dienstag 27. September. Die heutige „Amtszeitung“ enthält folgende Verordnungen des Militär-Gouverneurs.

1) Da die Einnahmen Jütlands nicht ausreichend sind, um die von den Kommunen aufgebrachten Verpflegungsgegenstände aus den Kassen zu bezahlen, so werden vom 1. Oktober d. J. ab die von den dänischen Inseln nach Jütland eingeführten Waaren für zollpflichtig erklärt;

2) die auf den dänischen Inseln herausgegebenen Zeitungen, mit Ausnahme der „Berlingske Tidende“, „Skypeposten“ und der „Illustrirten“ werden für Jütland verboten.

F r a n k r e i c h .

Paris, 25. September. Der „Abend-Moniteur“ berichtet, daß die Nachricht, Florenz solle Hauptstadt Italiens werden, daselbst mit Jubel begrüßt wurde und bereits die Rede von der Wahl der Häuser ist, wo die großen Staatskörper und Centralverwaltungsstellen ihr Unterkommen finden sollen. Das Abgeordnetenhaus wird seine Sitzungen im großen Saale der Fünfhundert (cinque centi) oder im Saale des großen Rathes des Palazzo Vecchio, der Senat in demselben Palaste im Saale der Zweihundert halten. — Die russische Regierung hat sich darüber beklagt, daß der Herzog von Montebello niemals auf seinem Posten ist, und da dieser sich weigert, wieder nach Petersburg zurückzukehren, hat der Kaiser Herrn v. Moustier, gegenwärtig am Hofe des Sultans akkreditirt, zum Nachfolger des Herzogs ernannt.

Der polnische Aufstand.

Kilka słów z powodu odezwę księcia Adama Sapiehy. (Einige Worte, veranlaßt durch den Erlaß des Fürsten Adam Sapieha), Leipzig bei Wolfgang Verhardt 1864, 8. 48 S.

Schweigen hat seine Zeit und Reden hat seine Zeit. Wenn eine ganze Gesellschaft von einem übermächtigen Gefühle beherrscht und in Bewegung gesetzt wird, wenn ein Theil vom Fanatismus, der andere von leidenschaftlicher Liebe und Haß getrieben wird, wenn alle mit ängstlicher Sorge nur darauf bedacht sind, ihren nationalen Pflichten zu genügen, dann ist es schwer und nutzlos, die Wahrheit zu sagen, denn die Leidenschaft, ob sie von edlen oder gemeinen Motiven getrieben wird, raisonnirt nicht, hat auch das treffendste Raisonnement und ist empört darüber, weil es ihr vergöttertes Ideal zerreißt, ihre Schwäche und ihren Egoismus verurtheilt. In solcher Zeit muß man, ohne der Verirrung beizustimmen, schweigen. Aber wenn das, was der gesunde Verstand voraussetzt, sich erfüllt hat, wenn die Geister zu ernütern beginnen, dann ist es an der Zeit, die Wahrheit zu sagen, das Vergangene einem leidenschaftslosen und unparteiischen Urtheile zu unterziehen und die Pflicht der Gegenwart nachzuweisen. Man darf entriistet sein über diejenigen, welche mit leichtsinniger, ja verbrecherischer Hand so viel Unheil anstifteten; aber wir alle hatten gefehlt, die Einen durch Begehung, die Andern durch Unterlassung. Wer kann, die Hand auf's Herz gelegt, in gutem Glauben sagen, daß er unschuldig ist? Es geht uns auch keineswegs darum, den Schuldigen nachzuweisen (das wäre ein geringer Trost bei den Leiden der Gegenwart) sondern darum, nachzuweisen, was heute zu thun oder vielmehr zu unterlassen ist.

Wir sagen es offen: es ist dem Lande zu verzeihen, wenn es beim Beginn des Aufstandes nach langem Harren und Druck glaubte, daß die Bewegung von der Nationalpartei und zu nationalen Zwecken angestiftet sei und daß die Anstifter irgend welche vernünftige Mittel vorbereitet hätten, irgend welche vernünftige Bürgschaften für das Gelingen der Bewe-

gangsweg nicht immer der, der zum ersehnten Ziele führen würde, sondern der, auf dem man mit den Pflichten des Augenblickes zusammenstößt. Heute werden wir sicher die Russen, Oesterreicher und Preußen nicht aus unserm Lande treiben, das müssen wir endlich selbst klar einsehen und Anderen nicht mehr vorlügen. Von politischen Charlatanerie sich an der Nase führen oder sich als Werkzeug fremder revolutionärer Projekte gebrauchen lassen, ist unwürdig und nur unerfahrenen Knaben zu verzeihen, nicht aber einer Nation. Heute ist es Zeit, die eigene Lage mit nüchternen Augen anzusehen, Zeit, umzukehren, Zeit für Männer von Gewissen und Ueberzeugungstreue, sich zu gemeinschaftlichem Handeln zu verbinden, um den weiteren Zerfaltungsproceß unserer Gesellschaft aufzuhalten und die organische Arbeit unter neuen Bedingungen ihrer Existenz wieder aufzunehmen.

Mögen die leichtsinnigen Anstifter alles Unheils Rechenschaft geben vor Gott, dem Lande und der Nachwelt. Auf ihr Gewissen falle das Blut der edelsten polnischen Jugend, die Thränen so vieler Väter und Wittwen im Königreich und hauptsächlich in Litthauen und der Ukraine, mögen sie verantworten die Ausrottung des polnischen Elements, die Befestigung des Schisma, die Erniedrigung der katholischen Kirche, die Lockerung der kirchlichen Disciplin in unsern Geistlichkeit; denn vergeblich biridet man die Verantwortung Rußland allein auf, sie fällt auf diejenigen, welche aus fremdem Antriebe und zum Theil um fremder Zwecke willen den ungleichen Kampf hervorriefen, ohne Waffen, Führer, Verbindete vorbereitet zu haben. Als der große italienische Minister mit der Absicht umging, an Oesterreich den Krieg zu erklären, verständigte er sich ein Jahr vorher in Plombières mit dem Kaiser der Franzosen und hatte den unterzeichneten Vertrag schon in der Tasche, er war des Verbindeten gewiß, als er zum Staunen Europa's das mächtige Oesterreich reizte. Diese Vorrichtung eines unabhängigen und bewaffneten Staates hielten unsere improvisirten Staatsmänner für überflüssig, ihre Schuld ist darum um so größer. Aber auch das Land ist nicht ohne Schuld, das

— Der heutige „Dziennik“ bringt den Wortlaut des aus Jagenheim 11. September datirten Urtheils über die Milderung der Kriminal- und Korrektsstrafen. Darnach sind im Königreich Polen Brandmar- und körperliche Züchtigung mit Ruthen, letzteres namentlich während der Untersuchung, um Geständnisse herauszubringen, abgeschafft. An Stelle der Kondemnation zu Ruthenheben tritt Einsperrung. Die an einigen Orten Polens bisher bestehenden Bestimmungen der preussischen Kriminal-Gerichtsordnung bezüglich der Verurtheilung zu außerordentlichen Strafen sind aufgehoben. Der Urtheil tritt mit der Publikation in Wirksamkeit auch für schwebende Sachen.

Türkei.

— Aus Bukarest, 24. Sept., wird telegraphirt: Fürst Kusa und Gemahlin sind in der Moldau auf ihrem Landsitz Kugino von 6000 Bauern festlich begrüßt worden, die mit ihren Priestern und Gemeindefürsten zusammengekömmt waren, um ihren Dank für das neue Ruralgesetz in einer Adresse abzustatten, die dem Fürsten den Titel: „Vater der rumänischen Bauern“ ertheilte und gestern im amtlichen „Monitorul“ vollständig abgedruckt zu lesen stand. Die Antwort Sr. Hoheit lautete dahin, daß die Bauern ihr früheres Ungemach vergessen und fortan mit ihren Herren in freundschaftlichem Einvernehmen leben möchten.

Asien.

— Nanking wurde (wie schon kurz erwähnt) am 19. Juli von den Kaiserlichen eingenommen. Von den beiden „Königen“ der Taiping schnitt sich der eine, Tien Wong, den Hals ab, der andere, Chung Wong, der eigentliche Hauptfeldherr der Rebellen, entkam aber mit 2000 nach Kwangsi. Der 16jährige Sohn des Ersteren fiel den Mandarinern in die Hände.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28. September. Die Ausführung der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn wird durch die bekannte Ablehnung des Baues ohne Zinsgarantie Seitens der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft nicht verzögert. Wir vernahmen aus zuverlässiger Quelle, daß die englischen Bewerber um diese Bahn ihr Konzeptionsgesuch bereits angemeldet haben und die von ihnen an die Kreise gestellten, neuerlich ermäßigten Anforderungen als wohl erfüllbar betrachtet werden können. Noch wichtiger ist aber der hohe Werth, welchen die Staatsregierung durch alle Stadien der Vorverhandlungen auf das Zustandekommen der Bahn gelegt, daß solche bei dem Scheitern der englischen Engagementsverhandlungen andere Wege zur Realisirung des Unternehmens zu ermitteln wissen wird. Die von dem Ober-Präsidenten und der hiesigen Regierung eingeleiteten kommissarischen Untersuchungen über die Wahl der Baulinie haben deshalb ihren ungehörigen Fortgang gehabt.

— [Eisenbahn-Projekt.] Wie die „Spenerische Zeitung“ vernimmt, soll es in der Absicht der Regierung liegen, die Provinz Pommern mit der Provinz Schlesien direkt durch eine Eisenbahn zu verbinden, welche von Stettin über Landsberg a. d. W., Schwerin, Meieritz, Trichtelberg, Bentzen, Wollstein und Rastow nach Rissa zum Anschluß an die niederschlesische Eisenbahn geführt werden soll. Diese Nachricht ist schwerlich dahin zu verstehen, daß die Regierung beabsichtigt, jene Bahn für Rechnung des Staats zu bauen. Die „Dtsch. Ztg.“, welche ebenfalls Kenntnis von dem Projekt haben will, glaubt, daß die Bahn (gemäß der kürzlich im „Staatsanzeiger“ veröffentlichten Denkschrift) lediglich für den Güterverkehr werde gebaut werden. Dies ist, wie uns scheint, das Höchste, was angenommen werden kann; für den Personenverkehr ist eine Bahn in dieser Richtung fürs Erste gewiß noch entbehrlich. Wir glauben aber überhaupt noch nicht an das Zustandekommen derselben, da es eine viel geeignetere Linie giebt, um Schlesien mit Pommern zu verbinden, und zwar die Linie Posen, Schneidemühl, Belgard, Kolberg, welche eine bis jetzt dem Verkehr ganz entzogene produktive Gegend durchschneidet und dem Kolberger Hafen zu großer Bedeutung verhelfen würde. Auf dieser Linie würde sich zuversichtlich nicht nur ein bedeutender Güterverkehr, sondern zur Sommerzeit auch ein lebhafter Personenverkehr entwickeln, und es wäre gewiß zeitgemäß, diesem Projekte, das bis jetzt nur sehr einseitig behandelt worden ist, ernstlich näher zu treten.

— Am 26. d. M. wurde der Gutsbesitzer Wiernacki von Czekanow gegen 2000 Thlr. und Florian Dranski aus Siedlee gegen 1000 Thlr. Kaution aus der Untersuchungshaft im hiesigen Militärgefängnis entlassen, so daß nur noch ein paar Personen darin verbleiben sind.

— Der Ober-Postdirektor Buttendorff hielt sich zur Kräftigung seiner Gesundheit schon seit einigen Wochen in der Wasserheilanstalt „Leberberg“ auf und verspürte nach seinem eigenen Ausspruch das beste Wohlbefinden. Am Sonntag Abend traf denselben auf einem Spaziergange am Arme seiner Gemahlin so plötzlich und unerwartet ein Gehirnschlag,

daß er todt zusammenfiel. Schon in früheren Jahren war der Verstorbene von einem Schlaganfall heimgejucht worden. (Ob. Z.)

— [Königliches Mariengymnasium.] Das Programm des königlichen Mariengymnasiums für das Schuljahr 1863/64, welches soeben ausgegeben ist, enthält eine wissenschaftliche Abhandlung: De vocis motu oratorio sonorumque consonantibus a Graecis in dicendo adhibitis earumque natura ac ratione numeris expressa ex antiquae maxime musices fontibus disserere conatus est Carolus Steiner, sowie die Schulnachrichten vom Direktor, Professor Dr. Brettnier. Den letzteren entnehmen wir Folgendes:

In dem verfloffenen Schuljahre ist das Marien-Gymnasium von großen Veränderungen in Bezug sowohl auf die Zahl der Klassen, Lehrer und Schüler, als auch auf die Verteilung und Einrichtung der verfügbaren Räumlichkeiten zu Klassenzimmern betroffen worden. Zu Anfange des neuen Schuljahres wurden wegen Ueberfüllung die Prima und Unter-Tertia in je zwei Klassen getheilt, was auch aus derselben Ursache mitten im Schuljahre, zu Ostern, in Folge der Aufhebung des Gymnasiums zu Trzemeszno, sowie der freiwilligen Schließung des hier bestandenen höheren Privat-Institut's Seitens seines Vorstehers, Prof. Dr. Kymartiewicz, auch mit der Quarta, Quinta und Sexta geschehen mußte. Die Anstalt hatte daher im Sommersemester 14 Gymnasialklassen, nämlich: 2 Sexten, 2 Quinten, 2 Quarten, 2 Untertertien, 2 Obertertien, 2 Sekunden, 1 Unterprima, 1 Oberprima, und außerdem noch eine Vorbereitungsklasse. Die nothwendige Vermehrung der Lehrkräfte bewirkte die hohe Behörde dadurch, daß sie von dem aufgehobenen Gymnasium zu Trzemeszno schon zu Michaeli 1863 den Oberlehrer Prof. Dr. Jerszowski, zu Ostern c. aber den Direktor Prof. Dr. Szojatoski, Oberlehrer Molinski, Oberlehrer Klossowski, den ord. Gymnasiallehrer Oberlehrer Berwinski und die ord. Gymnasiallehrer: Dr. v. Jerszinski, Szymanski und Lufowski hierher versetzte. Hiernach sind im Laufe des Schuljahres 5 neue Klassen und 8 neue Lehrer hinzugekommen. Da das Schulgebäude ursprünglich nur für 9 Klassen gebaut worden ist, so mußten, um die nöthigen 15 Klassenzimmer zu beschaffen, Räumlichkeiten, die ursprünglich nicht zu Klassenzimmern bestimmt waren, in solche umgewandelt werden, was eine Menge sehr störender Einrichtungen und Beengungen zur Folge hatte. Das königl. Provinzial-Schulkollegium hat bereits beim hohen Ministerium den Antrag gestellt, ein Nebengebäude mit den fehlenden Klassenzimmern nach einem vorgelegten Plane aufzuführen zu lassen. Die frühere Lehrverfassung ist auch im verfloffenen Jahre im Allgemeinen unverändert geblieben, obwohl die Verteilung der Unterrichtsfächer unter die Mitglieder des nummehr aus den ursprünglich Polener und den hinzugekommenen Trzemesznoer Lehrern bestehenden Lehrkollegiums natürlich vielfache Veränderungen erlitten hat. Seit Ostern c. besteht jede Klasse doppelt, und dadurch ist der, sowohl in didaktischer wie pädagogischer Hinsicht so sehr nachtheiligen Ueberfüllung der Klassen vorgebeugt worden, da für jede derselben die Normalfrequenz auf 50 Schüler festgestellt worden ist. Der Gebrauch der beiden Sprachen beim Unterrichte beruht auf den im Jahre 1856 gegebenen und im Jahre 1860 zum Theil veränderten höheren Bestimmungen. Danach wird in Sexta, Quinta und Quarta nur mittelst der polnischen Sprache unterrichtet, das Deutsche wird aber in 6, 6 und 5 wöchentlichen Stunden gelehrt und betrieben, daß schon in Untertertia ein vorwiegend deutscher Unterricht eintreten kann.

In Untertertia, Obertertia, Sekunda und Prima wird in 20–22 wöchentlichen Stunden deutsch, in den übrigen 12–10 Stunden dagegen polnisch unterrichtet, wobei jedoch in Bezug auf die Unterrichtsgegenstände noch Folgendes beobachtet wird: Das Latein wird in diesen Klassen nur deutsch, die katholische Religion, die polnische und hebräische Sprache werden nur polnisch gelehrt und die übrigen Gegenstände nach Befähigung der Lehrer in Bezug auf den Gebrauch der beiden Sprachen, deutsch oder polnisch, doch so, daß niemals der in polnischer Sprache ertheilte Unterricht mehr als 10–12 wöchentliche Stunden in Anspruch nimmt. Im Sommersemester c. waren unter der Gesamtzahl von 669 Schülern nur 39 deutsche, und zwar 17 evangelische, 14 katholische und 8 jüdische, nämlich: in den beiden Primen 14, in den beiden Sekunden 14, in den beiden Obertertien 5, in den beiden Untertertien 3, in der einen Quarta 1, in der Septima 2.

Das Lehrkollegium bestand im Sommersemester 1864, nachdem acht Lehrer des Trzemesznoer Gymnasiums hinzugekommen waren, aus 29 Mitgliedern. — Zu Ostern hatten sich 5 Oberprimaner und 4 Extranet zur Abiturientenprüfung gemeldet, von denen 7 das Zeugnis der Reife erhielten. Zum Schluß des Schuljahres meldeten sich 26 Oberprimaner zur Abiturientenprüfung, von denen 22 für reif erklärt wurden. — In dem mit dem Marien-Gymnasium verbundenen Alumnate für Schüler der drei oberen Klassen, welche katholische Theologie zu studiren beabsichtigen, erhielten wie gewöhnlich 60 Schüler und in dem v. Szolderski'schen und dem v. Lubranski'schen Konvikte 22 Schüler der Anstalt freien Unterhalt. Der Dr. Marcinowski'sche Verein zur Unterstützung der lernenden Jugend im Großherzogthum Posen unterstützte eine nicht unbedeutende Zahl der Böglinge theils durch Gewährung von Schul- und Kostgeldern, theils durch Anschaffung von Büchern und Kleidungsstücken, theils endlich durch Unterbringung in einem besonderen Konvikte, wo freie Wohnung und Beköstigung gewährt wurde.

Die Gymnasial-Bibliothek, sowie die Schüler-Bibliotheken wurden auch im verfloffenen Schuljahre theils durch Geschenke, theils durch Kauf angemessen erweitert; für das physikalische Kabinett sind mehrere neue Instrumente angeschafft worden.

Die öffentliche Prüfung in der Anstalt findet heute (Mittwoch) und die Entlassung der Abiturienten morgen (Vormittags um 9 Uhr statt). Das neue Schuljahr beginnt am 13. Oktober. Vom 6. bis 12. können täglich Vormittags bis 11 Uhr neue Schüler bei dem Direktor angemeldet werden, deren Prüfung am Tage der Annahme Nachmittags 2 Uhr stattfindet.

— [Handwerkerverein.] Vortrag des Herrn Dr. Walstein über die Bedeutung der Salzsteuer für die Produktion. Aus den Monopolen zieht der Staat seine Einnahmen, wozu auch das Salzmonopol in Preußen gehört, das dem Staate circa 6 Millionen Thaler einbringt. Nachdem der Redner einige geschichtliche Thatfachen über die Steuern überhaupt mitgeteilt, wies er an einzelnen Produktionszweigen nach, welches bedeutende Hinderniß für die wünschenswerthe Entwicklung dieser Zweige die hohe Salzsteuer ist.

von der Konspiration beherrscht lassen, so wird es im Interesse der Regierung liegen, die Urtheile in einer Weise auszuführen, die uns vollständig matt legt. Die Urtheile sind nicht bloß ein politisches, sondern — verhehelt ihm es uns nicht! — auch ein Polizeigesetz, eine Drohung, die sich überall erfüllen läßt, bei Anwendung des Gesetzes über die Servituten, des Gesetzes über die Zurückgewährung der bäuerlichen Grundstücke, über die Schankgerechtigkeit, über die Liquidation. Wollten wir durch dies Polizeigesetz uns vernichten und den sozialen Zustand gänzlich desorganisieren lassen, so wäre dies der größte politische Fehler. Es ist daher vor Allem nothwendig, das Land zu beruhigen, damit das Gesetz, wie es auch ist, mit dem geringsten Nachtheil durchgeführt und die organische und moralische Arbeit auf neuem Boden wieder aufgenommen werden kann. Das Gesetz vom 2. März bringt die Bauernfrage zur definitiven Lösung; aber es thut noch mehr, indem es die alte soziale Ordnung, die sich in dem Institut der Woyts und dem Uebergewicht der Gutsbesitzer erhalten hat, vernichtet, ruft es einen Gemeindegemeinschaft ins Leben. Es ist hier nicht der Ort, den Urtheil über die Gemeindegemeinschaft einer eingehenden Kritik zu unterziehen; er wird und muß noch vielfach modifiziert werden, aber nehmen wir ihn auch nur, wie er ist, so müssen wir gestehen, daß er Alles enthält, dessen die Gemeinde bedarf, um sich entwickeln zu können. Zur Gemeindegemeinschaft mitzuwirken und mit Herz und Geist in das Gemeindegemeinschaft einzutreten — das ist die Aufgabe der Gutsbesitzer, aber um diese Aufgabe zu lösen, müssen sie sich von den Fesseln der Konspiration freimachen und wieder ein normales Leben beginnen.

Wir sind nach einem Kampfe geschlagen worden, der zwar keine großen Dimensionen hatte, der aber so schrecklich war, wie die Geschichte ihn selten aufzuweisen hat. Die Verbindung der beiden mächtigsten Elemente, des revolutionären und des patriotischen verließ diesem Kampfe eine Macht, daß von seiner Strömung Rußland 14 Monate hindurch aufgehoben und Alles niedergeworfen wurde, was ihm entgegenstand.

1) Salz spielt in der Landwirtschaft eine bedeutende Rolle. Das englische Vieh ist deshalb so sehr viel besser als das unsrige, weil jenes bedeutend mehr Salz erhält als dieses. In Preußen wurden von 1849–53 jährlich etwa 35,000 Tonnen oder 140,000 Ctr. Viehsalz verkauft; damit sind 7 Millionen Stück Pferde, Gel und Rindvieh, sowie 20 Mill. Stück Schafe, Schweine u. gefüttert worden; hiervon der Durchschnitt berechnet, beträgt pro Jahr auf 1 Stück Vieh 1/2 Pfd. Salz. In England dagegen bekommt das Mastvieh täglich 6–10 Loth, Pferde und Rindvieh 4–6 Loth, Schafe und Schweine 2–1 1/2 Loth. Ein Thier in England erhält daher ungefähr in 6 Tagen so viel Salz, als bei uns in einem Jahre. Täglich erhält jedes Thier in Preußen etwa eine Messerspitze voll Salz. Die Ursache hiervon liegt darin, daß in England der Centner Salz 14 Sgr. kostet, während er in Preußen mit 1 Thlr. bezahlt werden muß. Würde der Staat den Ctr. Salz statt mit 1 Thlr. mit 10 Sgr. verkaufen, wobei er immer noch pro Ctr. 2 1/2 Sgr. erübrigt, so müßte er bei einer Konsumtion wie in England 6 1/2 Mill. Ctr. mehr als jetzt verbrauchen und würde hiervon einen Reinertrag von über 500,000 Thlr. haben, während der Reinertrag bei der jetzigen Konsumtion von 140,000 Ctr. a 1 Thlr. nur 105,000 Thlr. beträgt. 2) In der Gerberei wird den Häuten durch sorgfältiges Salzen ein großer Vorzug an Festigkeit und Dichtigkeit verschafft. Bei der hohen Salzsteuer aber suchen die Gerber so wenig Salz als möglich anzuwenden und gebrauchen statt des Salzes sehr häufig Surrogatmittel; denn je 100 Pfd. Leder brauchen bei der Herstellung 15 Pfd. Viehsalz. Würde die Salzsteuer ermäßigt, so müßte auch in diesem Zweige, wie der Redner durch ausführliche Berechnung nachwies, der Staat bedeutend gewinnen, während er jetzt höchst wenig davon hat. 3) Auch in der Eisfabrikation wird zur Kältemischung viel Salz verbraucht, jetzt werden aber auch sehr oft Surrogate verwendet. Der Staat zählt ungefähr 2000 größere Hotelbesitzer und Konditoren, die circa 90 Tage im Jahre Eis fabriciren, wobei jeder etwa 6 Pfd. Salz bei geringer Steuer verbrauchen würde, während sie sich jetzt auf andere Weise zu helfen suchen. Es würden dann in dieser Fabrikation so viel Tausend Centner Salz verbraucht werden, wie jetzt Hundert verwendet werden, und es läßt sich leicht berechnen, daß der Staat auch hierbei gewinnen würde.

— [Festungsmanöver.] Wegen des auf den 30. d. Mts. treffenden Geburtstages Ihrer Majestät der Königin wird das Festungsmanöver auf diesem Tage ausfallen und am 1. Oktober fortgesetzt werden.

— Die so hart gemißhandelte Frau, über welche wir gestern berichteten, ist, nachdem sie ins städtische Krankenhaus gebracht worden, bald verstorben. Die verstorbenen Eheleute sind auf Anordnung der königlichen Staatsanwaltschaft ins Kriminalgerichtsgefängnis gebracht worden.

— [Weinbruch.] Auf der Fischerei spielten gestern mehrere Knaben miteinander, von denen einer beim Laufen in einen Graben stürzte und dabei ein Bein brach.

W. Borek, 26. Sept. Vor dem Einzelrichter der hiesigen Gerichtsstags-Kommission stand in voriger Woche der Schneidermeister Gadowski von hier, angeklagt des unbefugten gewerbsmäßigen Konjunktions zuwider dem §. 49 der Gewerbeordnung. Der Angeklagte bestritt das Vergehen, wurde jedoch durch die eidlichen Aussagen von 3 Zeugen überführt, daß er verschiedene Eingaben zu den Gerichtsakten gefertigt und für jede derselben einen Silbergrünchen sich hat zahlen lassen und deshalb wegen Winkelfonjunktions im Rückfalle auf Grund der §§. 49 und 177 der Gewerbeordnung und §. 58 des Strafgesetzbuches zu 100 Thlr. Geld event. 3 Monat Gefängnisstrafe und zur Tragung der Untersuchungskosten verurtheilt. Gegen dieses Erkenntnis hat der Verurtheilte Appellation eingelegt. — Einige hiesige Einwohner sind, wie seiner Zeit hier mitgeteilt, wegen Entbehrung des Buß- und Bettages von dem Polizeirichter in erster Instanz zu Strafe kondemnirt worden und die betreffenden Verurtheilten hatten gegen diese Entscheidung Rekurs erhoben. Das königl. Appellationsgericht hat vor Kurzem auf Zurückweisung des Rekursurtheils erkannt.

— Kosten, 27. September. [Ereignis eines gefährlichen Verbrechens.] Im Juni d. J. hatte der Strafgefangene Thomas Stojinski, aus Neu-Kubisch, bei Kosten, Gelegenheit gefunden, aus der Strafanstalt zu fliehen, wofür er selbst noch ein Jahr und einen Monat, als dem Rest einer gegen ihn wegen Menelei erkannten zweijährigen Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte, zu entweichen. S. wurde fleißig verfolgt; aber ungeachtet aller Bemühungen der hiesigen Gendarmerie, welche Kenntnis erhalten, daß Stojinski in der Gegend von Kosten an verschiedenen Orten gesehen worden sei, konnte man der Person dieses gefährlichen Verbrechens, der die Umgegend im höchsten Grade beunruhigte, nicht habhaft werden. Doch schien das Maas seiner, während einer zehnmonatlichen Freiheit verübten schwarzen Thaten voll gewesen zu sein. — Am 19. d. M. passirte S. einen Feldweg in der Gegend von Januszewo und Dembice, etwa eine Meile von hier. Dort traf er zwei Knaben, die das Vieh weiden und wohl aus Uebermuth auf einen Baum gestiegen waren. Im Vorbeigehen sah S. nach diesen Knaben, einer von ihnen entkam leicht, der andere bestieg, um sich in den Aesten des Baumes unsichtbar zu machen, den Gipfel, sprang aber, als dem ersten Schuß ein zweiter folgte, die Höhe von 18 Fuß glänzend herunter und entkam. Beide Knaben, der Sohn des Wirthes Entkernik und resp. des Försters Remmann aus D., hatten ihren Eltern von dem, was vor- gefallen, sofort Anzeige gemacht. Der Vater des C. und des N. gingen nach der von ihren Söhnen bezeichneten Richtung und trafen in der Nähe einer dichten Schonung auf einen Mann, den die Knaben als denjenigen wieder- erkannten, welcher nach ihnen geschossen hatte. Auf die Frage des Försters N., wer er sei und wo er hergekommen, entgegnete S. in polnischem Dialekt: „jestem djabel i jestem z piekła“ (ich bin der Teufel und bin aus der Hölle) und ein Terzerol zeigend, flüchtete S. in die Schonung, nachrufend: „wer Lust hat, kann nachkommen; aber das leere Feld wird er nicht wiedersehen.“ Von diesem Vorfalle wurde dem Wirtschaftsinспекtor S. in D. Mitteilung gemacht. Letzterer begegnete Tags darauf den beiden hiesigen Gensdarmen Ewert und Groß auf ihrer Patrouille und theilte diesen das zu seiner Kenntnis Gebrachte mit. Mit mehreren Mannschaften wurde unter unsichtbarer Leitung des C. und G. die Schonung, in die der S. geflüchtet war, ebenso der sich daran schließende Hohnwald ohne Erfolg abgesucht. Inzwischen war es Abend geworden, aber die beiden Gensdarmen ruhten nicht in ihren Nachsicherungen, die in jedem der zunächstliegenden Dörfer

Er vereinigte nämlich in sich die Begeisterung des Patriotismus und die Rücksichtslosigkeit der Revolution; er setzte alle Schichten der Bevölkerung in Bewegung und scheiterte erst an dem Granitfels des Volkes. Aber Alles, was der Strom dieses Kampfes in seinen Strudel hineinzog, riß er so gewaltig mit sich fort, daß er noch heute, der oft gebrochene und gefesselte, von krankhaften Zukunften erbebt. Ein solches Symptom ist in der Geschichte nicht unbekannt. Etwas Ähnliches — um nur ein Beispiel zu erwähnen — finden wir bei den Taboriten. Machen wir uns deren Beispiel zu nütze und beenden wir den leichtsinnig begonnenen und hebeln müßig fortgeführten Kampf, der heute unmöglich ist, dadurch, daß wir der Gewalt den Gehorsam aufkündigen, welche die Zeitung hinterlistig an sich riß, ungeachtet führte und ihr heute nicht ehrlich und offen entgegen sagen will. Man braucht deshalb nicht ins russische Lager überzugehen, man braucht nicht der Zukunft zu entgehen und sich einem erniedrigenden Akte zu unterziehen, sondern nur ehrlich anzuerkennen, daß wir den Kampf nicht länger fortsetzen können, und daß wir uns dem Schicksal unterwerfen, das die Vorseeung über uns verhängt hat. Wir dürfen daher nicht mehr die siegende Behörde reizen, sondern müssen sie als organisches Werkzeug der Gesellschaft gebrauchen. Dann wird auch die vielleicht milderen Gesinnungen Raum geben, unnütze Quälereien einstellen und sich veranlassen sehen, uns jene Rechte zu restituiren, welche Traktate, internationales und göttliches Gesetz dem Schwächeren und Besiegten gewährleisten.

Die Pflicht, die heute jedem Polen obliegt, läßt sich mitjün in folgenden Sätzen formuliren: keine Agitation, keine Konspiration, keine Unterstützung für unbekannte Zwecke, unterwerliche Form und welchem Namen sie auch verlangt wird.

(Fortsetzung folgt.)

ten vorgenommen worden, — freilich ohne einen verdächtigen Menschen irgendwo vorzufinden. Des Nachts zwischen 12 und 1 Uhr ritten die beiden Genannten nach dem Galmier-Gebäude zu. In einem ganz einsam stehenden Häuschen bemerkte E. ein helles Licht, welches zu so ungewöhnlicher Zeit auffiel. Er tritt näher heran, bemerkte bei dem hellen Schein des Lichtes in der Stube eine kleine bäuerliche Gesellschaft, die recht frohen Muthes zu sein schien — und unter ihr auch den seit 10 Wochen Gefangenen. Während E. unbemerkt in der Nähe des Hauses verblieb, sprengte sein Kollege S. nach der Schulenwohnung, weckte den Schulzen auf, veranlaßte diesen eine brennende Laterne mitzunehmen und begab sich unter Zurücklassung seines Pferdes mit dem Schulzen, der das Licht der Laterne unter seinem Rocke verbarg, nach dem Häuschen zum E., welcher inzwischen auch sein Pferd schon sicher untergebracht hatte. Beim Eintreten der beiden Gensdarmen und des Schulzen in die Stube sprang Studzinski auf, griff nach dem Terzerol, hatte aber nicht mehr Zeit, davon Gebrauch zu machen, — er wurde gefesselt. Außer einer anständigen Kleidung, einem guten blauen Tuchmantel und dem Terzerol hatte S. noch ein etwa 15" langes, starkes Stemmisen und eine Haarschaft von über 3 Zhr. bei sich.

Das Häuschen, in welchem derselbe ergriffen worden, gehört der Wittwe Korula Wladarska. Diese hat eine heirathsfähige arme Tochter, welche S. unter dem Vorgeben, er hätte dieser Tage von seiner schon verstorbenen Mutter deren Verlobung unter sehr günstigen Bedingungen übernommen und wohne bei Kosten, zu heirathen erklärt hatte. Die arme Wittve fühlte sich glücklich, ihre Tochter so günstig an den Mann zu bringen und letztere war noch glücklicher, bald eine ansehnliche Wittbin sein zu können, — und in diesen Glücksgefühlen wurde eben der Verlobungsakt, wie es sich herausstellte, im Beisein der eingeladenen Zeugen gefeiert. Alle aber ergriff ein panischer Schrecken, als es durch das ungeladene Erscheinen der Gensdarmen begreiflich wurde, wer der junge Bräutigam, der nun im hiesigen Gefängnisse sicher gemacht ist, sei.

Erscheint das bis hierher wiedergegebene Auftreten des ruchlosen Studzinski auch romanhaft, so muß als moralische Gefühl wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit, dessen derselbe am Tage vor seiner Ergreifung unter sehr erschwerenden Umständen an einem, das Vieh des Rittergutsbesizers v. S. auf 3. weidenden 15jährigen Mädchen sich schuldig gemacht, die schwerste Strafe des Gesetzes an den Verbrecher herabwünschen.

□ Lissa, 26. September. [50jähriges Amtsjubiläum; Lissa-Kalischer Bahn.] Gestern feierte der hiesige Post-Direktor, Herr Marski sein 50jähriges Amtsjubiläum. An dem gleichen Tage des Jahres 1814 war der Jubililar in den Postdienst getreten, und hat nunmehr 50 Amtsjahre hinter sich, die er in verschiedenen Stellen und an verschiedenen Orten, wie es die Natur des Postdienstes mit sich führt, durchlebt. Der Jubililar genießt hierbei noch die so seltene und freundliche Gunst des Schicksals, wiewohl bereits im 67. Lebensjahre stehend, körperlich vollkommen rüstig und geistig frisch seinem Amte vorstehen zu können. Schon am Vorabend seines Ehren- und Jubeltages von dem gesamten Beamten- und Dienstpersonal des hiesigen Postamtes in seinem geschmackvoll decorirten, dienstlichen Arbeitszimmer beglückwünscht, erfreute er sich an dem eigentlichen Jubeltage einer Aufmerksamkeit und Theilnahme, die weit über die Grenzen der Stadt und des hiesigen Ober-Postdirektionsbezirks hinausreicht. Am frühen Morgen vom hiesigen Männergesangsverein durch den Vortrag mehrerer Gesangsstücke begrüßt, folgte dieser Begrüßung bald darauf eine andere von der Kapelle des schlesischen Infanterieregiments Nr. 38. Im Verlauf der späteren Vormittagsstunden präsentirten sich die königlichen und Kommunalbehörden der Stadt, theils in corpore, theils in Vertretung durch ihre Vorstände zur Beglückwünschung des Geheilten in dessen Amtswohnung; mit ihnen wechselten die Notabilitäten der Stadt und der Umgegend. Hieran schloß sich der feierliche Aufzug des gesamten hiesigen Postpersonals, denen sich noch gegen 30 Postbeamte aus den Orten des Bezirks angeschlossen, um den Jubililar dienstlich zu beglückwünschen, und ihm den Ausdruck wärmsten kollegialen Mitgefühls zu Theil werden zu lassen. Herr Poststrath Bauer aus Posen gab diesen Gefühlen aufrichtigste Theilnahme den bereitesten Ausdruck in einer, alle Anwesenden tief ergreifenden Ansprache. In schwungvollen, gleichwohl aus der Tiefe des Gemüthes fließenden Worten sollte er der verdienstlichen amtlichen Wirksamkeit des Jubililars während der zurückgelegten 50 Jahre die gebührende Anerkennung und überreichte ihm zugleich als Beiden der Würdigung dieses verdienstlichen Aufwandes an Allerhöchster Stelle die Insignien des rothen Adler-Ordens dritter Klasse mit der Schleife. Von den sehr werthvollen Weisgeschenken, die dem Jubililar an seinem Ehrentage zu Theil geworden, heben wir hervor: zwei große und schwere silberne Kandelaber nebst drei andern großen silbernen Leuchtern, ein paar kostbare hohe Vasen, ein goldenes Posthorn mit eingelegerter silberner Platte auf der die Widmung gravirt. Diese nebst einem großen Prachtalbum und den Photographien sämtlicher Berufsgenossen im Ober-Postdirektionsbezirk, die sich an den Weisgaben beteiligten, wurden dem Jubililar von einer besonderen Deputation überreicht. Unzählige Begrüßungen, zum Theil aus weitester Ferne, trafen im Laufe des ganzen Tages fast ununterbrochen auf telegraphischem Wege ein. Um 2 Uhr begann das große vom hiesigen Festkomitee veranstaltete Diner im Hotel de Bologne. Nahe an 80 Teilnehmer aus allen Ständen und Konfessionen erschienen zu demselben. Nachdem der Jubililar den ersten Toast auf Sr. Majestät den König ausgebracht, folgten selbstverständlich zahlreiche andere Toaste und Ansprachen, die bald in erheiterten, bald in launigen Worten der in der Gesellschaft herrschenden fröhlichen Gemüthsstimmung Ausdruck gaben. Erst die spätere Abendstunde sah die Festtheilnehmer von einander scheiden. — Mit dem Bau der Lissa-Kalischer, resp. Lissa-Drobowoer Bahn scheint es nun doch voller Ernst werden zu wollen. Bereits ist ein Komitee ins Leben gerufen, das aus den Notabilitäten der hiesigen Stadt und der beteiligten Kreise besteht, und dessen Mitglieder die Aufnahme von Aktienzeichnungen zur Aufgäbe haben wird.

R. Pleschen, 26. September. Der hiesige Herbstmarkt war stark besucht und namentlich Kornvieh in Massen aufgetrieben. Geringe Kauflust drückte die Preise, und mehr als die Hälfte des aufgestellten Viehes blieb unverkauft. Von Pferden war wenig zu Markte gebracht. Die Trichinenkrankheit ist nicht ohne Einfluß auf den hiesigen wöchentlichen Schwaarviehmarkt und hat sich in letzterer Zeit der Marktverkehr fast auf die Hälfte reducirt.

Die Verlegung der Bahnräder von Montag auf Donnerstag thut der Stadt um deshalb Abbruch, weil die Landbewohner von ihrem alten Herkommen der Montagabmäkte sich schwer trennen.

So ungern ich mit der hiesigen Polizei anbinde, glaube ich doch dem öffentlichen Interesse schuldig zu sein, einen Uebelstand zu berühren. Lange Zeit hindurch waren die Bürgersteige von Mist- und Gemüthsabfällen belagert. Es ist in letzter Zeit zwar dafür Sorge getragen, die Bürgersteige zu säubern, doch in der ganzen Breite des Marktes sitzen nunmehr jene Sonnenbrüder mit ihrer feineswegs ruhigen Konversation, unter dem Bureau der Polizei. Sollte kein anderer passender Platz vorfindlich sein? Sollte nicht wenigstens während der Kirchstunden am Sonntage dem Treiben Einhalt geboten werden können.

Beide Thesen drängen auch Berücksichtigung finden! — Im Laufe der vorigen Woche fand unter dem Vorsitze des Herrn Landraths Gregorowski im Rathhaus eine Zusammenkunft hiesiger Geldmänner statt. Es wurde die Denkschrift, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Lissa nach Kalisch verlesen und wegen der Geldmittel zum Bau der genannten Eisenbahn eine lebhafteste Debatte eröffnet. Sofort waren 18,500 Zhr. Aktien gezeichnet. Hoffentlich werden sich alle größeren Grundbesitzer des Kreises und namentlich die fähigen von hier Aufhängen bei der Aktienzeichnung beteiligen.

In der am 23. d. Mts. stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten wurde eine in Aussicht gestellte Aktienzeichnung zum Bau der Bahn abgelehnt, weil die Stadtverordneten-Versammlung nicht rathlich findet, spekulative Geschäfte für Rechnung der Kommune durchzuführen. Das vorhandene geringe Vermögen der Stadt reichte nicht zu jenem Beschluß um so mehr, als der Bau der Breslau-Kalischer Bahn die in der Denkschrift bezeichneten Bahnführungen fraglich macht, hiesige Geschäftsleute aber auch jener Anlage mehr Lebensfähigkeit zuschreiben wollen. — Die Stadtverordnetenversammlung hat in rühmlicher Weise Verbesserungsvorschläge wegen der städtischen Straßenbeleuchtung, Anschaffung neuer Brunnen und einer Rathhausuhr erörtert. Die evangelische Kirche ist seit 14 Tagen mit einer recht stattlichen Uhr geschmückt worden, die Anschaffungskosten belaufen sich auf nahe 400 Zhr. Die Vorstadt Malinow weiß somit, was es an der Zeit ist und tritt endlich auch mit kommunalen Verbesserungen in den engeren Bereich der Stadt, da sie sonst ziemlich stiefmütterlich behandelt zu sein scheint.

S. Kowalski, 27. Sept. [Kretolog.] Wir haben den Verlust eines um den Staat hochverdienten Mannes zu beklagen. Am 24. d. M. beschloß nämlich seine irdische Laufbahn der Oberst-Lieutenant a. D. Herr Karl Siegmund v. Thiele. Geboren am 19. Mai 1781, trat er als Gutsbesitzer

am 21. März 1803 freiwillig in das 14. schlesische Landwehrregiment ein, und machte nicht allein den Feldzug im Jahre 1806, sondern auch in den Jahren 1813, 14 und 15 mit und wohnte im Ganzen 58 schweren Gefechten und 9 Schlachten: bei Saalfeld, Jena, an der Alsbach, bei Leipzig, Laon, Brienne, Brois, Chateau-Thierry und bei Belle-Alliance, so wie einer viermonatlichen Belagerung von Danzig bei. In Anerkennung seiner heldenmüthigen Thaten avancirte er vom Hauptmann zum Major und zuletzt zum Oberst-Lieutenant und Kommandeur vom 3. Regiment, in welcher Eigenschaft er nach Frankreich versetzt wurde. Wir sind nicht im Stande, die ruhmvolle Laufbahn des tapferen Vertheidigers des Vaterlandes im Einzelnen zu schildern; doch wollen wir zur Würdigung und Charakteristik desselben einige Notizen, wie sie aus glaubwürdiger Quelle uns vorliegen, hier anführen. An Wunden erhielt der ritterliche Held: bei Jena einen Bruchschuß am rechten Fuß, bei Danzig einen Schuß in den linken Oberarm, bei Leipzig einen Schuß in den Unterleib. Hier war es, wo sein Leben am meisten gefährdet war; denn in Folge der Verwundung stürzte er vom Pferde und blieb unglücklichweise mit einem Fuß am Steigbügel hängen, so daß der Kopf auf der Erde schleifte. In Folge dessen erlitt er eine Gehirnverletzung, von der eine Schwerhörigkeit datirte, die jede Konversation mit ihm sehr schwierig machte. Trotzdem nahm er nicht seinen Abschied, sondern trat erst nach Beendigung des ganzen Feldzuges aus den Reihen der Armee. Inzwischen hatte der Krieg für ihn die traurige Folge gehabt, daß das Gut seiner Gemahlin Ober-Weinbau bei Bunzlau durch die Franzosen abgebrannt und geplündert wurde. Seit dem Jahre 1851 lebte er als Privatmann in hiesiger Stadt in größter Zurückgezogenheit, allgemein geschätzt und gern bereit zu helfen, wo Hilfe Noth that. Daher konnte es nicht fehlen, daß die Kunde vom Ableben dieses Mannes eine allgemeine Theilnahme hervorrief, die in dem ansehnlichen Leichenkondukt entsprechenden Ausdruck fand. Dem Leichnawagen voran ging die evang. Schule, geleitet von der evang. Geistlichkeit des Orts und den Lehrern der Anstalt. Hieran schlossen sich die Veteranen, von denen der würdigste auf einem Reiten die Orden des Dahingegangenen trug, nämlich das eiserne Kreuz I. und II. Klasse, den russischen Wladimirorden, den er bei Wöden erhielt, wo er Wund von Tapferkeit berichtet hatte, die Kriegsmedaillen von 1813, 14 und 15 und den St. Annenorden. Alsdann folgte der von vier Pferden gezogene Leichnawagen, der mit den Abzeichen der Würde des Verlebten decorirt war. Den Schluß bildete die hiesige Garnison und ein zahlreicher Zug von den Honoratioren der Stadt und des Kreises vom Civil- und Militärtroupenmusik und Glockengeläute zeigten der Stadt an, daß es der letzten Ehre eines der tapfersten und bravsten Männer galt. Noch im vorigen Jahre wurde ihm die Freude und Ehre zu Theil, von des Königs Majestät zum Senior des eiserne Kreuzes I. Klasse mit einer Bulage von 150 Zhr. ausgezeichnet zu werden.

X. Samter, 27. September. Se. Maj. der König hat zum Bau der hiesigen evangelischen Kirche die Summe von 3000 Thren. geschenkt. Es ist dies eine große Wohlthat für die Gemeinde, deren Mitglieder seit einer Reihe von Jahren an Kirchenbaubeträgen von jedem Thaler der Klassensteuer 15 Sgr. zahlen. Heute wurde hier ein Synodalgottesdienst abgehalten, an welchem sich die evangelischen Geistlichen der Kreise Samter und Dobornitz beteiligten. Morgen soll die Kreis-Synode stattfinden. — In Folge der eigenthümlichen Witterung in diesem Jahre vertritt sich der Frühling bis in den Herbst hinein. In der Umgegend von Samter blühen die Walderdbeeren jetzt zum zweiten Male in diesem Jahre. — Zu den Uebelständen, deren Beseitigung von vielen Einwohnern der hiesigen Stadt gewünscht wird, gehören gegenwärtig die Leubungen der Trommler, welche hart an der Stadt abgehalten werden. Da ein Exercierplatz vorhanden, welcher weiter von der Stadt belegen ist, so dürfte es wohl keine Schwierigkeiten verursachen, wenn jene musikalischen Leubungen dort vorgenommen würden.

o Schroda, 26. Sept. Der am 24. d. M. verstorbene Rechtsanwalt v. Trappenski wurde unter großer Theilnahme aller Klassen der Gesellschaft zur Erde bestattet. Gestern fand die Exporation der Leiche nach der Kirche statt. Heute Vormittags erfolgte nach mehrstündigem Gottesdienst die Beisegung. Sechzehn katholische Geistliche schritten dem Leichenzuge voran, viele Gutsbesitzer und Bauern folgten dem Sarge.

C. Gneien, 26. September. [Gasbeleuchtung; Landwirthschaftlicher Verein; Antritts-Predigt; Concert etc.] Der vor einiger Zeit herzugekommene Mangel einer ausreichenden Straßenbeleuchtung scheint jetzt Abhilfe finden zu sollen, indem nicht nur jene Beleuchtung eine theilweise Erweiterung gefunden hat, sondern auch die städtischen Behörden mit Ernst an die Einführung einer Gasbeleuchtung gehen zu wollen scheinen. Nachdem von verschiedenen Städten, in denen bereits derartige Anstalten bestehen oder im Werden sind, Informationen eingezogen worden, haben Magistrat und Stadtverordnete eine Kommission gewählt, die mit einem Unternehmern, der sich von Posen aus dazu gemeldet, in Unterhandlungen treten soll. Wenn gleich, wie schon erwähnt, die gegenwärtige Straßenbeleuchtung in diesem Jahre einen Zuwachs an Laternen erhalten hat, ist dieselbe doch immer noch mangelhaft und deshalb der Wunsch nach Gasbeleuchtung ein so lebhafter, daß es keinem Bedenken unterliegt, das Unternehmen werde nicht ohne genügenden pecuniären Gewinn bleiben. Die städtische Vertretung hat es abgelehnt, die Sache auf eigene Rechnung zu übernehmen.

Am 24. d. M. hielt der (deutsche) landwirthschaftliche Verein in Volte's Hotel de l'Europe eine Versammlung ab, in der die Grund- und Gebäudesteuer, der Bau der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn, die Resultate der diesjährigen Ernte, so wie andere allgemeine Vereinsangelegenheiten zum Vortrage und zur Beratung kamen. Ueber die Grund- und Gebäudesteuer hielt Herr Landrath Nollan einen klaren, sehr interessanten Vortrag; Herr Bürgermeister Machatius, der als Vertreter der Stadt Gneien zu der am 21. d. M. in Breslau stattgefundenen Generalversammlung debütirt worden, über den Stand der Eisenbahnangelegenheit. An demselben Tage hielt der neuverwählte Rabbiner der hiesigen Synagogen-Gemeinde, Hr. Dr. Rudermann seine Antrittsrede, in welcher er den Beruf des Geistlichen als Volkslehrer, dann als Jugendlehrer und endlich als Erhalter und Beförderer des Friedens und der Eintracht in der Gemeinde in einem durch Fülle gediegener Gedanken, durch eine treffliche fließende Sprache, wie durch Kenntniß der Schriften der Alten ausgezeichneten Vortrage besprach, welcher auf die zahlreichen Zuhörer aus allen Konfessionen einen erhabenen Eindruck machte. Möge es Herrn Dr. S. gelingen, in allen Beziehungen das vorgezeichnete Ziel zu erreichen.

Am 25. d. Mts. führte Herr Jacob, Lehrer an der hiesigen evangelischen Bürger Schule, die Zöglinge seiner Anstalt für gemeinschaftlichen Klavierunterricht in einer Musikaufführung vor, welche dem zahlreich erschienenen Publikum (zum Theil der beiden hiesigen Waisenhäuser ward ein Eintrittsgeld gezahlt) einen Einblick gewährt in die Ergriffenheit und Sicherheit, zu welcher jene Methode des gemeinsamen Unterrichts die Lernenden führt und zugleich auch durch Mitwirkung anderer Kräfte, so besonders des ausgezeichneten Violinvirtuosen, Musikdirektor Kowitsch, einen schönen künstlerischen Gewahre. — Während erst kürzlich die Tollwuth an Hund an hiesigen Orte zu Vortheilsabregeln Veranlassung gab, ist jetzt leider von einem ähnlichen Fall in dem benachbarten Dorfe Poljeczyn zu berichten, wo unter dem Rindvieh die Tollwuth zum Ausbruch gekommen, auch schon Menschen gebissen worden sein sollen.

B. Gneien, 27. September. [Progrummasium.] Seitens des Herrn Ober-Präsidenten Horn ist dem Magistrat die erfreuliche Mittheilung zugegangen, daß die hiesige bisherige höhere Knabenschule durch den Herrn Minister der geistlichen u. Angelegenheiten nunmehr als ein vollständiges Progymnasium, insbesondere auch im Sinne des §. 131 i. g. der Militär-Erziehungs-Anstalt vom 9. Dezember 1858 anerkannt worden ist. Die Anstalt geht demzufolge in Gemäßheit der Allerhöchsten Ordres vom 10. November 1862 und 11. Mai 1863 in das Ressort des königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums zu Posen über. — Heute beginnen an der Anstalt die Michaeliserferien.

Der Hochverrathsprozeß gegen die Polen.

47. Sitzung des Staatsgerichtshofes zu Berlin vom 27. September 1864.

Präsident Büchtemann eröffnet die Sitzung nach 9 Uhr mit der Mittheilung, daß die von der Vertheidigung vorgeschlagenen Sachverständigen, Professor Cibulski und Lehrer Sosnowski um ihre Entlassung zum 1. Oktober gebeten hätten. — Es wird hierauf in der Beweisaufnahme fortgeschritten. — Der Landrath Glaser aus Schroda bestätigte zunächst, daß eine Landstraße direkt durch das Gut des Angeklagten v. Kefowski gehe (durch das Gehöft desselben) und daß es daher allerdings möglich gewesen sei, daß sich daselbst Zuzügler aufgehalten hätten. Er (Zeuge) habe daselbst Zuzügler nicht gesehen, nur bei der Verhaftung des Angeklagten, die in der Nacht

vorgenommen worden, habe er (Zeuge) in einem Stalle des Gehöftes einen Menschen ohne Legitimation angetroffen, und denselben sofort der Schutz in seine angebliche Heimath dirigirt. Daß Gitter von Verwandten des Angeklagten dicht bei Weitem liegen, bestätigt der Landrath. — Der Lebrling v. Leslau aus Kalinowski aus Gryn ist nach Polen gegangen und hat sich zu dem Zweide mit mehreren Andern an der Grenze getroffen. In der Voruntersuchung hat der Zeuge angegeben, daß er sich auf dem Gute des Angeklagten v. Kefowski aufgehalten und dort auch eine Waffe erhalten habe. Heute erklärt der Zeuge, daß er hiervon nichts wisse, daß er auf dem Gute Kofuski nicht gewesen und auch keine Waffe erhalten habe. Die Waffe habe er erst hart an der Grenze erhalten (das Gut des Angeklagten liegt vier Meilen von der Grenze entfernt). — Auf Vorhaltung des Präsidenten erklärt der Zeuge, daß er die frühere belastende Aussage nur abgegeben habe, um sobald als möglich aus der Haft, in der er sich befunden, entlassen zu werden. — Der Töpfergehilfe Anton Kalltenbach aus Santomyski, der gleichfalls zu den Insurgenten gegangen ist, giebt an, daß er nach dem Gute des Angeklagten v. Kefowski gekommen, woselbst ihm vom Angeklagten gesagt sei, daß er nur nach Polen gehen solle, er würde für seine Frau und Kinder sorgen. Derselben sollten vier Thaler erhalten, hätten aber nichts bekommen. Was er nicht erhalten. (Gegen die Glaubwürdigkeit dieses Zeugen macht Rechtsanwalt Jancki verschiedene Einwendungen, über welche der Beschluß des Gerichtshofes vorbehalten wird.) — Der Komornik Simon Tobola aus Kunowo will gleichfalls auf dem Gute des Angeklagten und in dem in der Nähe gelegenen Walde Zuzügler mit Flinten, Säbel und Pistolen bewaffnet gesehen haben; den Angeklagten aber nicht. Ebenso wenig hat der Zeuge gesehen, daß die Leute auf dem Gute bewehrt wurden.

Der Journal Anton Janajak aus Bzdzichowice bekundet, daß er um Ostern vorigen Jahres im Stalle des Angeklagten v. Radzinski mehrere Tage hindurch fremde Pferde habe stehen sehen. Einmal seien fünf bis sechs fremde Pferde dort gewesen und es kamen fremde Leute mit Mänteln bekleidet und mit Säbeln bewehrt, die forttritten. Ob die Leute die Pferde aus dem Stalle genommen, habe er nicht gesehen. Auf weiteres Befragen erklärt der Zeuge, daß er die Leute nicht auf dem Hofe, sondern nur auf dem Wege habe reiten sehen. — Der Ferkelung M. a. h. o. i. a. f. befindet sich über demselben Vorgang, nur will er gesehen haben, daß die fremden Personen im Hofe die Pferde bestiegen, nachdem sie dieselben aus dem Stalle geholt. Bewehrt seien die Herren nicht gewesen.

Der Schneider Joseph Dirichberg aus Mielzyn und der Schneidermeister Tokarski aus Bzdowiz geben an, daß in Stam, dem von dem Angeklagten v. Kefowski v. Bradzinski bewirthschafteten Gute des Witan-geklagten v. Antomski, mehrfach von ihnen Uniformen und Hosen von grauem Tuche angefertigt worden seien. Beide bekunden jedoch, daß der Angeklagte v. Bradzinski sich um diese Arbeiten gar nicht bekümmert habe. — Nachdem die Beweisaufnahme beendet, beschließt der Gerichtshof die Vertheidigung des Zeugen Kalltenbach, die demnach erfolgt.

Rechtsanwalt Deyck beantragt die Entlassung des Angeklagten von Bradzinski. — Staatsanwalt Mittelstädt widerspricht Namens der Ober-Staatsanwaltschaft diesem Antrage, da sie noch nicht in der Lage sei, die Anklage gegen den Angeklagten fest halten zu lassen. — Rechtsanwalt Jancki trägt auf Entlassung des Angeklagten v. Kefowski an. — Der Ober-Staatsanwalt widerspricht. Der Gerichtshof zieht sich zur Verathung zurück und beschließt, die Anträge auf Entlassung der beiden Angeklagten abzulehnen.

Es wird das Verhör der Angeklagten fortgesetzt.

Der Gutsbesitzer Artaxerxes v. Kefowski aus Gorazdowo, 63 Jahre alt, soll nach der Anklage die Bestrebungen des Nationalkomitees nach Kräften gefördert und alles gethan haben, was man von ihm forderte. Insbesondere soll er thätig gewesen sein durch Erstattung von Berichten, Ausbreitung von Waffen und Beförderung von Zuzüglern. Einer dieser Berichte ist beim Grafen Dzialynski gefunden worden. — Der Angeklagte stellt jede Thätigkeit nach dieser Richtung in Abrede und bezeichnet den gefundenen Bericht als einen Privatbrief, gerichtet an einen alten, inzwischen verstorbenen Bekannten. Wie dieser Brief zu dem Grafen Dzialynski gekommen, wisse er nicht, da er den Grafen gar nicht kenne. — Aus Berichten des Angeklagten v. Kofinski und v. Mantowski folgt die Anklage ebenfalls eine umfassende Thätigkeit des Angeklagten. So soll er einen Zug von Insurgenten, welcher am 24. April v. J. unter Führung des v. Mantowski über die Grenze ging, begünstigt haben. — Der Angeklagte stellt dies in Abrede, giebt aber zu, daß Faucheur einige Tage verwendet sich bei ihm aufgehalten habe. Derselbe sei von Dr. Kiflowski und von der Frau von Mantowska zu ihm gebracht worden. Während Faucheurs Anwesenheit sei auch der Oberst Nos bei ihm erschienen. — Mehrere Zeugenansagen werden verlesen und ergiebt sich daraus, daß Zuzügler sich im Hause des Angeklagten nicht aufgehalten, sein Gut Gorazdowo auch seit dem 12. März v. J. beständig vom Militär besetzt gewesen sei. — Rechtsanwalt Brachvogel stellt den Antrag auf Entlassung des Angeklagten, ohne eine weitere Motivierung für notwendig zu halten; der Ober-Staatsanwalt widerspricht.

Joseph v. Klucinski, 40 Jahre alt, Pächter des dem Grafen Dzialynski gehörigen Gutes Konojad im Kreise Kosten, soll nach einer Notiz der Briestafel des Kriegsministeriums des Kreises Kosten gewesen sein. — Der Angeklagte bestritt dies, indem er angiebt, daß er im Kreise bei den vielen großen Gutsbesitzern eine sehr untergeordnete Person sei, so daß er nicht wisse, wie der Graf dazu gekommen sei, die Notiz zu machen. Es gäbe übrigens viele Namen, welche mit „Kluc.“ beginnen. Daß er an Zuzügler Geld gegeben habe, giebt der Angeklagte zu, doch stellt er die Sache so dar, als sei es mehr aus Furcht vor den Insurgenten geschehen. Er habe jedoch, so fikt er hinzu, die Leute weder angeworben, noch ihnen zugeredet, über die Grenze zu geben, vielmehr habe er ihnen allerhand Gegenwärtigkeiten gemacht. Unter den Komittepapieren hat sich auch ein vom Grafen Dzialynski eigenhändig geschriebener Vermerk vorgefunden, dahin lautend: „Brief an Klucinski wegen der Offiz (hier) aus Kr. (Kraus) und der Engländer in Czempin.“ Die Anklage bringt diese Notiz in Verbindung mit dem Briefe des Fürsten Czartoryski an Dzialynski, worin dieser den Abgang zweier Engländer und deren bevorstehende Ankunft in Czempin meldet, und bezeichnet den Angeklagten als zur Empfangnahme der Emissäre bestimmt. — Der Angeklagte stellt dies entschieden in Abrede.

Casimir v. Wielewski, 37 Jahre alt, Pächter des Gutes Mielzgowo im Kreise Kosten, ist nach der Anklage dringend verdächtig, als ein Organ des polnischen Centralkomitees im Kreise Kosten bei der Ausrüstung der dem polnischen Aufstande zu Hilfe gesandten insurrektionellen Scharen durch Aushebung der hierzu erforderlichen Pferde thätig mitgewirkt zu haben. — Der Angeklagte bestritt dies und giebt an, daß er allerdings Pferde ankaufte gemacht habe, weil das von ihm gepachtete Gut so klein sei, daß er sich noch mit Pferdehandel beschäftigen müsse. Er will weder vom Komitee noch von dessen Bestrebungen irgend etwas wissen.

Der Gutsbesitzer Felix v. Macek aus Grab, 24 Jahre alt, und der Wirtschaftsbeamte Johann Majewski, 43 Jahre alt, sind beschuldigt, einen von Zarzewski am 14. April v. J. für die im Sclabojener Wald versammelten Zuzügler bestimmten bedeutenden Transport von Waffen, Munition, Lebensmitteln und anderem Kriegsbedarf über Grab nach der Grenze zu, sowohl durch Weiterbeförderung, als auch durch Vergrößerung des Transportes unterstützt zu haben. — Die Angeklagten bestritten, sich bei in strafwürdiger Weise beteiligt zu haben; sie geben an, daß die Wagen nach Grab gekommen, und daß die sie begleitenden Kutscher im Unterbrennen gebeten hätten. Es sei ihnen gewillfahrt, ohne daß die Angeklagten den Inhalt der Wagen untersucht hätten. Später sei ein zweipänniger Wagen mit zwei Fremden und mehreren Reitern angelangt. Die Fremden hätten einen Wagen nebst vier Pferden gebeten, und als man sich gewahrt, diese zu geben, gedroht, daß sie sie nehmen würden. Aus diesem Grunde habe man ihnen nachgegeben und das Fuhrwerk verprochen. Die Fremden seien nach Verlauf einiger Zeit nach Grab zu abgefahren. — Damit wird das Verhör für heute abgebrochen und der Gerichtshof tritt noch in Verathung über den Antrag des Rechtsanwalts Brachvogel auf Entlassung des Angeklagten A. v. Kefowski. Es wird beschloßen, die Entlassung abzulehnen. — Danach schließt die Sitzung um 3/4 Uhr. Nächste Sitzung morgen (Mittwoch) 9 Uhr.

Bermischtes.

* Kopenhagen. Die wissenschaftliche Expedition nach Spitzbergen, welche im vorigen Frühjahr von Schweden aus unter Leitung von Professor Nordenförs, Adjunkt Dumer und Mag. Walgren abging, ist nach einem hier eingetroffenen Telegramm vom 13. d. wohlbehalten in Tromsø angekommen. Die Expedition hat ein sehr (Fortsetzung in der Beilage.)

glückliches Resultat gehabt, hauptsächlich ist es ihr gegliedert, die vorläufigen Arbeiten für eine vollständige Gradmessung Spitzbergens, welche eine außerordentliche Bedeutung sowohl in geographischer wie in astronomischer Hinsicht haben wird, auszuführen. Sie hat auch neue und reiche Sammlungen für die Kunde der Fauna des Eismeres vorgenommen. Die Expedition hat nebenbei das Glück gehabt, die Mannschaften dreier schiffbrüchiger Wallfischfänger zu bergen.

Telegramm.

Paris, 28. September. Der heutige „Constitutionnel“ enthält einen von Lymairac unterzeichneten Artikel, in welchem es heißt: Die Konvention sichert dem Papste Macht und Unabhängigkeit nach dem Aufhören der Okkupation. Der Papst kann die Vorschläge nicht zurückweisen, wenn er seinen Feinden nicht recht geben wollte. Der Artikel schließt: Die heutige Lage sei die wahre für Italien, das fremde nur noch in Venedig für den Papst, welcher in die normalen Bedingungen seiner ganzen Macht eintritt, und für Frankreich, welches, trennend sich selbst, Rom nicht verläßt ohne Garantien für des Papstes Sicherheit.

Extrait Japonais

ist der Name einer neuen Erfindung von Haarfärbemitteln aus der Fabrik von **Hutter & Comp.** in Berlin, Depot bei **Herrmann Moegelin** in Posen, Bergstraße 9, das mehr leistet, als es verspricht, also entgegengegesetzt wirkt, wie so manches Arcanum, auf welches das alte Sprichwort: viel Geschrei und wenig Wille, trefflich paßt. Das **Hutter'sche Extrait Japonais** in Kartons à 1 Thlr., bei dem der Name das Wenigste zur Sache thut, stellt in Wahrheit jede Farben-Müance, vom zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz, echt her, ohne alle schädlichen Einflüsse auf die Haut, und das ist die Hauptfache für jeden Menschen, den widrige Schicksale oder schwere Krankheiten oft in noch jugendlichem Alter um dasjenige gebracht haben, was sein Bestes war, ein mit den Zügen seines Antlitzes harmonisierendes Kopf- und Barthaar.

Angekommene Fremde.

Vom 28. September.
SCHWARZER ADLER. Bürger Stęczyński aus Kosen, die Rittergutsbesitzer Frau v. Urbanowska aus Turstowo und Frau v. Dziembowska aus Kludzin, Probst Wagner aus Kietz.
STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Major v. Normann aus Wittowo, die Rittergutsbesitzer v. Alexandrowicz aus Berlin und Baron v. Sprenger aus Gnesen, Zahmeister Eckert aus Götting, Kaufmann Trampe aus Breslau, Dr. phil. v. Golinski aus Stolz.
MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Notti aus Darmstadt, Simon aus Meise, Reichenbach aus Fürth, Heinicke und Stern aus Breslau, Geisner aus Wronke und Schaefer aus Bries, die Rittergutsbesitzer Nevers aus Breslau und v. Steinkeller aus Stobia.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Batzewski aus Ost, v. Sulczyński aus Lubaj, v. Rafonicki aus Marcin und Frau v. Karczewska aus Lubie.
HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer Sulikowski aus Biernotki und Stawinski aus Kienitz, Bürger v. Mierzynski aus Polen, die Rittergutsbesitzer v. Boninski aus Komornik, Gräfin Gnińska aus Pamiatowo, Buchowski aus Pomarzan, Gräfin Lugowska aus Warschau, v. Moszczyński aus Bircica und Mittelstadt aus Kunowo.
BAZAR. Bürgerin Frau Suchorska aus Slonit, die Gutsbesitzer Blochowski aus Brzeclaw, Graf Mielzynski aus Jeziorn, Szczaniński aus Bafoslaw, Trzaskowski und Roscizewski aus Polen.
HOTEL DE BERLIN. Rentier Junius nebst Schwester aus Grabow, Zuzel Rösler aus Götting, die Kaufleute Wagner aus Berlin, Kijewski aus Trzemeszno und Kempinski aus Breslau, Bürger Petrowski aus Gnesen, Rentier v. Bogdanski aus Berlin, die Gutsbesitzer Berendes aus Trzemeszno und Bandt aus Pamiatowo.
HOTEL DE PARIS. Gutsverwalter Gutowski aus Lugowo, Lehrer Scierniewski aus Dabno, die Gutsbesitzerin Frau Budzyska aus Kienitz und Frau Dalejzyska aus Domaszewki, Agronom Budzyski aus Tuchowo.
KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Vincus aus Schwere, Buttermilk aus Kissa, Cohn aus Grätz, Tendler aus Rogasen und Gombinski aus Wloclawek.
EIGENER BORN. Kaufmann Heumann aus Golanzewo, Handelsmann Sumerski aus Mlawo.
DREI LILIE. Gutsverwalter Gadowski aus Golinowo.
PRIVAT-LOGIS. Wirthschafts-Inspektor Hoppe aus Brodki, St. Martin Nr. 19; Wladislaw Grodzicki nebst Familie aus Polen, Berliner-Straße Nr. 30.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die aus dem Domainen-Vorwerke **Rothschloß** und der Erbhofstelle zu **Karsen** bestehende Domain **Rothschloß** im Kreise **Nimptsch**, 2 Meilen von Strehlen, 2 1/2 Meilen vom Bahnhofe Snabenfrei und 5 1/2 Meilen von Breslau entfernt, mit einem Areal von 2175 Morgen 170 □ Ruthen, worunter 1482 Morgen 45 □ R. Acker und 501 Morgen 145 □ R. Wiesen, soll auf achtzehn Jahre, von Johanni 1865 bis dahin 1883, im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden. Das Pachtpachter-Minimum beträgt 8500 Thlr.; zur Ueberrahme der Pacht ist ein Vermögen von 40,000 Thlr. erforderlich.

Bu dem auf

den 7. Oktober d. J.

Vormittags 11 Uhr

in unserem Amtsgebäude (Albrechtsstraße Nr. 31.) vor dem Domainen-Departementsrathe, Ober-Regierungsrath v. Stenunsee laden wir Pachtpachter mit dem Bemerkten ein, daß die Verpachtungsbedingungen und Licitationsregeln sowohl auf der Domain **Rothschloß**, als auch in unserer Negistratur eingesehen werden können und daß wir von denselben gegen Erstattung der Kopialien auch Abschriften zu ertheilen bereit sind.

Breslau, den 15. August 1864.

Königliche Regierung.

Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

v. Merdel.

Bekanntmachung.

Während des vom 28. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr bis zum 30. 12 Uhr Nachts auf den Fronten 1, 2 und 3, also von der Warthe bis zur Bastion Grolman stathabenden Festungsmanövers wird

am 28. und 29. von 4 bis 6 Uhr Nachmittags und von 11 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens die Grabenpforte, das **Schloß** und das **Wildthor** geschlossen und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags die **Wallstraße** von der **Halldorfstraße** bis zum Graben gegen die Stadt hin abgesperrt; am 30. von 5 Uhr Nachmittags bis 12 Uhr Nachts die Grabenpforte geschlossen und die **Wallstraße** abgesperrt. Am 30. wird von 5 Uhr Nachmittags bis gegen Mitternacht mit Geschütz und kleinem Gewehr geseuert werden und wird den Bewohnern der nahe an der Front des Manövers belegenen Häuser angerathen, die Fenster zu öffnen und event. auszuheben, da die königl. Kommandantur für den durch den Luftdruck entstehenden Schaden nicht aufkommt.

Posen, den 27. September 1864.

Der Polizei-Präsident.

J. B. v. Madai.

Bekanntmachung.

Nach einer späteren Benachrichtigung der königlichen Kommandantur tritt während des Festungsmanövers am 30. d. Mts. Waffenruhe ein und werden die für diesen Tag angeordneten Uebungen mit Geschützen und kleinem Gewehr am 1. Oktober c. von Nachmittags 5 Uhr bis gegen Mitternacht stathfinden.

Posen, den 27. September 1864.

Der Polizei-Präsident.

J. B. v. Madai.

Bekanntmachung.

Wegen einer an der Brücke vorzunehmenden Reparatur wird das **Wildthor** in der Zeit vom 3. bis 15. Oktober für Reiter und Wagen geschlossen werden.

Für Fußgänger wird die Passage durch das linke Abthluthor der Bastion Grolman stathfinden.

Posen, den 27. September 1864.

Der Polizei-Präsident.

J. B. v. Madai.

Pferde-Verkauf.

Freitag den 30. September c. Vormittags 9 Uhr werden auf dem Kanonenplatz 30 überzählige königliche Dienst-

pferde öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 19. September 1864.

Das Kommando

der 2. Fuß-Abtheilung des Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5.

Proclama.

Es ist die Todeserklärung folgender Personen beantragt:

1) des Handelsmanns **Samuel Fabisch** Keil aus Grätz, der vor etwa 17 Jahren als verheiratheter Mann mit seiner ganzen Familie nach Amerika ausgewandert sein soll, ohne seitdem Nachricht von sich zu geben;

2) des Einwohners **Thomas Wachowiak**, der zuletzt in **Separowo**, Kreis **Buk** wohnhaft, im Jahre 1848 in einem Alter von 35 Jahren seinen Wohnort verlassen hat, ohne bis dahin Nachricht von sich zu geben und angeblich im Gefecht bei Kions geblieben sein soll;

3) des Einwohners **Mathias Jawieja**, welcher geboren am 22. Februar 1829 im Jahre 1848 seinen Wohnort **Gewce**, Kreis **Buk**, verlassen hat, ohne daß bisher Nachrichten von ihm eingegangen sind, gleichfalls im Gefecht bei Kions geblieben sein soll;

4) des **Andreas Windpfeunig**, Sohn der in Grätz verstorbenen Woiwied Windpfeunig'schen Eheleute, welcher geboren am 18. September 1829, vor etwa 14 Jahren von Grätz verjogen ist, ohne daß bisher Nachricht über sein Leben oder Aufenthalt eingegangen ist.

Es werden deshalb die verschollenen Personen, so wie deren unbekannten Erben und Erbennehmer hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte persönlich oder schriftlich in dem auf

den 7. September 1865

Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter **Hoffmann** an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 8, anbeurkundeten Termin zu melden und dort weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls die Verschollenen für todt erklärt, ihr Nachlaß aber unter Präklusion der unbekannten Erben den nächsten Erben oder beziehungsweise dem Fiskus zugesprochen wird.

Grätz, den 30. Juni 1864.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Echten Peru-Guano

in Kommission von Herrn **Fr. Hornig** in Dresden -- Nachfolger des Herrn **Dekonomie-raths C. Geier** -- empfiehlt vom hiesigen Lager unter Garantie

Rudolph Rabsilber in Posen.

Der Verkauf

in der

Negretti-Stammesfäherci

Miedzychód

2 Meilen von der Eisenbahnstation **Czempin** und 1/2 Meile von der Poststation **Schrimm**, Großherzogthum **Posen**, beginnt mit dem 7. Oktober c.

Konstantin v. Sczaniecki.

Auf dem Dominium **Gowarzewo** bei **Schwerz** stehen noch ca. 300 Stück fette Schafe und Hammel zum Verkauf.

Aus der hiesigen Stammeerde werden am 15. Oktober d. J. die zweijährigen gemispelten Böde in öffentlicher Auktion Morgens 11 Uhr verkauft. Die Ablieferung kann auf den Bahnhof **Wangerin** erfolgen, die Abnahme innerhalb 8 Tage. Für Impotenz und Drehtreibe leistet Verkäufer Garantie. Die Thiere zeichnen sich durch Größe und Vollreichtum aus. Das diesjährige Durchschnittsgewicht ist pro Kopf der ganzen Herde etwas über 4 Pfund gewesen. Auch werden mehrere **South-down** **Vollblutböde** und tragende **Vollblutmutterthiere**, so wie **Halblutböde** von dieser Race zur Auktion kommen, auch ein vorzüglicher **Jahrling holländischer Rasse**. Die Böde sind sämmtlich zu Minimalpreisen von 20-40 Thlr. eingekauft und werden für jedes Gebot, ohne Rückkauf, zugeschlagen.

Hödenberg bei **Negenwalde** in **Pommern**.

Siebenbürger.

Nachricht.

Mit Bezug auf meine frühere Aufforderung benachrichtige ich diejenigen meiner Mandanten, die ihre Manualakten noch nicht abgeholt haben, daß sie dieselben in **Kosten** jeden Montag und Donnerstag Nachmittags von 3 bis 5 Uhr beim Herrn Kreisgerichtsrath **Schneider** in Empfang nehmen können.

Wer sie im Verlauf von 4 Wochen nicht abholt, von dem werde ich annehmen, daß er in die Kassation der betreffenden Akten willige.

Kosten, den 26. September 1864.

Brier, Rechtsanwalt.

Ca. 5000 Thlr. Pupillengelder

sind gegen gute hiesige städtische oder auch ländliche Hypothek im hiesigen Kreise zu vergeben. Anträge werden im Komptoir **Wilhelmsplatz** Nr. 12. erbeten.

Schnittwaaren- und Kleider-

Auktion.

Donnerstag, den 29. September c.

Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich in dem Auktionslokale

Magazinsstraße Nr. 1. die Waarenbestände der Kaufmann **Gerrmann** **Aisch** **schon** **Konturwaare**, bestehend aus:

diversen Mannsfaur-Waaren, in **färbischen** und **Neßel-Kraas**, **Smits**, **Schirting**, **Kittels**, **weißen** und **bunten** **Taschentüchern**, **grauen** **Drillich**, **Leinwand**, **Hosenzeugen**, **Kalmud**, **Biber**, einer großen Partie **Sommerroden**, **Hosen**, **Westen**, **wollenen** und **baumwollenen** **Sachen** und **Hosen** und **Strümpfen** etc. etc. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Flügel-Auktion.

Donnerstag den 29. September c.

kommt bei der Schnittwaaren-Auktion in dem Auktionslokale **Magazinsstraße** Nr. 1.

um 11 Uhr Vormittags noch zum Verkauf

ein **Mahagoniflügel**.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Sect

(monifirenden Wein)

in Flaschen von circa 1/2 Quart Inhalt empfiehlt

Dr. Otto Schür,

Stettin.

Während der Festtage, Sonnabend und Sonntag, bleibt das Geschäftslokal geschlossen.

Philipp Weitz jun.

Unsere Fabrik und Geschäftslokal bleibt während der Festtage (Sonnabend und Sonntag) geschlossen.

Gebrüder Weitz.

Kölner Dombau-Lotterieloose (1/12 Thlr.) Wasserstr. 8/9.

Amalie Wuttke.

Vom vergangen. Sonntage -- den

25. September c. -- ab, befindet sich mein

Bureau Wilhelmsstraße Nr. 8.

im Hause des Herrn **Goldarbeiter Baumann**, 1 Treppe hoch.

Pilet, Rechtsanwalt und Notar.

In der Neustadt ist eine herrschaftliche Wohnung in der Beletage, bestehend aus 9 Zimmern, einem Saal, Küche, Keller u. s. w. mit oder ohne Pferdebestall und Waagenmisse von Ostern f. J. ab zu vermieten. Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

Wronkerstr. 7. ist die zu einer Verkaufsstelle geeignete Hausflur zu vermieten.

Berlinerstraße 13. sind im Hinterhause im zweiten Stock 3 Stuben und Küche billig zu vermieten. Näheres bei **Hartwig Jacobssohn**, Wasserstr. 13.

Eine freundl. Wohnung, 3 Zimmer und Küche, Nebengelaß, Kellerr. 70. zu verm.; zu erfragen bei **Maurermeister Ertel**, Graben 3.

Ein fr. B., möbl., bill. zu v. d. Gerberstr. 9., Hof r.

Waisengasse 8. ist vom 1. Oktober ab eine Kiemise, Pferdebestall und Hofraum zu verm.

Venetianerstr. 114. ist eine bequeme Wohnung vom 1. Oktober c. ab zu vermieten.

Bei dem Unterzeichneten können sechs unbemittelte junge Leute im Alter von 17 bis 19 Jahren, welche Neigung und Fähigkeit zur Erlernung der Landwirtschaft besitzen und sich zu Wirthschaftsbeamten heranbilden wollen, sofortiges Unterkommen finden.

Nächst unentgeltlicher Aufnahme wird dem Elemen auch freie Beschäftigung während der dreijährigen Dauer des Lehrganges gewährt. Nach Verlauf des Lehrganges haben sie sich einer Prüfung zu unterziehen, um ein Zeugnis über ihre Brauchbarkeit und den Grad ihrer Leistungsfähigkeit entgegenzunehmen.

Nitzsche bei **Alt-Bohen**, den 26. September 1864.

Lehmann.

Im Stadttheater zu Posen.

Donnerstag, 29. Sept. Die **Tenfelsmühle** im **Wiener Walde**. Desterreichisches Volks-mährchen in 3 Akten. Hierauf: **Neues Ballet** und **Metamorphosen**. Zum Schluss: Großes Tableau, aus dem Ballet: „Amor“ und „die Grazien.“ Anfang 7 1/2 Uhr. Ergebnist

Th. Schwiogerling.

Das **Metamorphosen-Theater** im eiserne Fokal, welches vor zehn Jahren auf dem Sapiechablage und vor sechs Jahren auf dem Bernhardinerablage mit Beifall fungirte, soll jetzt wieder auf dem Bernhardinerablage aufgeführt, Freitag den 7. Okt. 7 Uhr. Das Uebrige enthalten Mechanikus **Grimmer sen.**

Volksgarten.

Donnerstag um 4 Uhr Konzert. (1 Sgr.) **Stolzmann.**

Donnerstag, den 29. September frische **Erbsenwurst** mit **Schmorbraten**, wozu ergebenst einladet **H. Schulze**, Breslauerstr. 35.

47er Kapelle.

Mittwoch, den 28. Septbr. in **Lambert's Garten: Concert.** Anfang 5 Uhr. Entrée 2 1/2 Sgr., von 7 Uhr 1 Sgr.

Donnerstag, den 29. Sept. in **Lambert's Salon: Erstes Instrumental-Concert.** Sinfonie Nr. 4 von Haydn. Du. **Yodoiska** u. Tell. Billets bei **Bote & Bock** und Herrn **Caspari**. Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr. **Ruscheweyh.**

